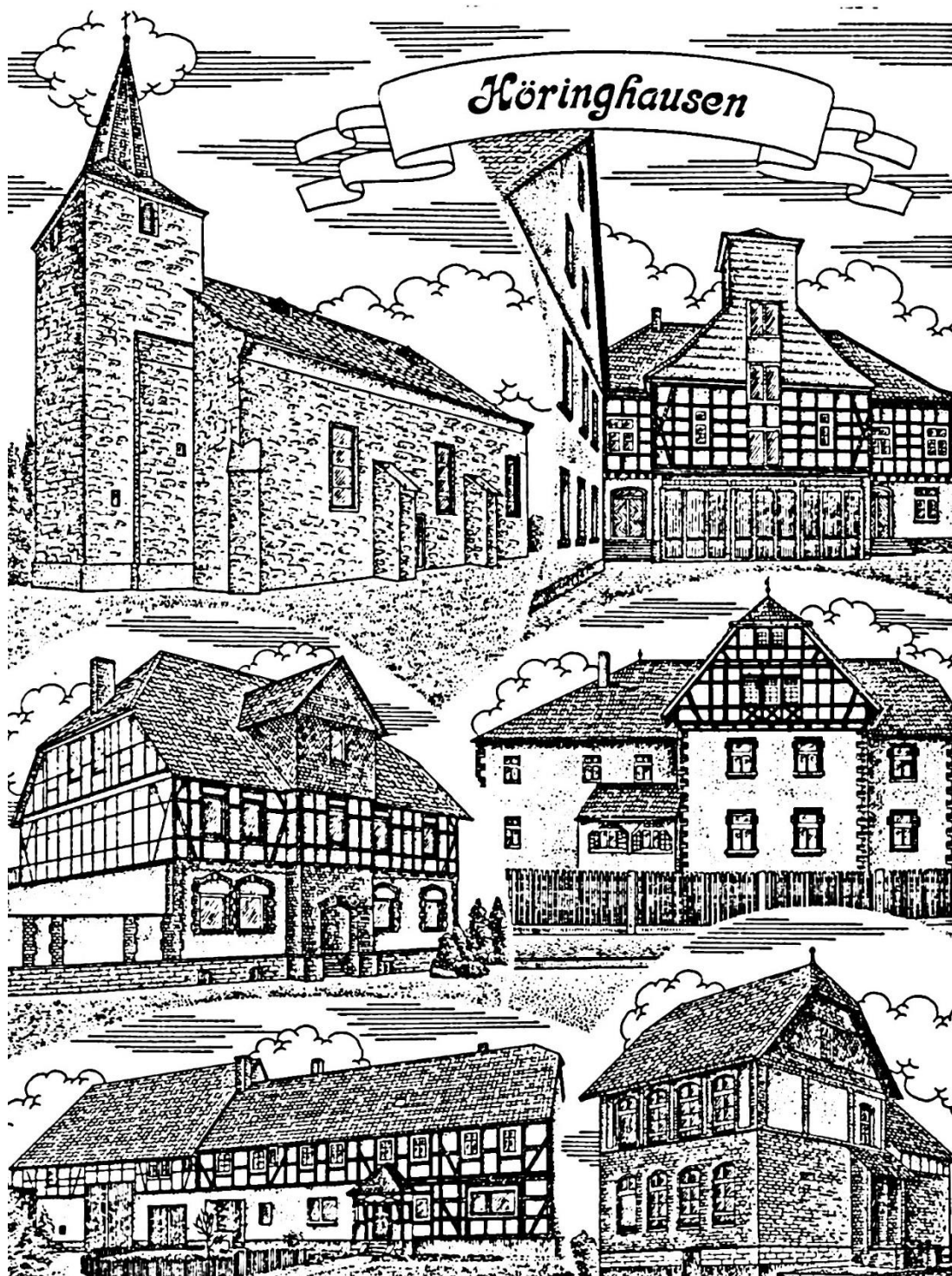


Geschichte und Geschichten aus



1969 Abschnitt 5 Bildervortrag
Heinrich Figge

(-st-). Ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Turnen und eine Werbung für die Leibeserziehung war am Samstagabend in der Stadthalle von Frelenhagen die Eröffnung des Waldecker Gauturntages. In den Festansprachen und bei den Vorführungen der Athleten wurden die Bedeutung und der beachtliche Stand des Turnens im Kreis Waldeck unterstrichen. Gestern hatte der Gauturntag mit Wettkämpfen von Turnern und Schwimmern seinen Höhepunkt.

Der Gauturntag wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Turngaus Waldeck, Willi Potthoff, Korbach, eröffnet. Er unterstrich in seiner Festansprache Ziel und Schwergewicht der Arbeit aller sporttreibenden Vereine sei eine umfassende Leibeserziehung. Damit hätten sie eine öffentliche Aufgabe, an deren Erfüllung zahlreiche Männer und Frauen in idealistischer Weise arbeiten. Potthoff sprach der Stadt und dem Turnverein Frelenhagen Dank und Anerkennung für die vorbildliche Vorbereitung und Organisation des Gauturntages aus. Sein besonderer Willkommensgruß galt den vielen Altersturnern, die, wie der Korbacher „Turnvater“ Schalk mit über 90 Jahren, noch zu jedem Gauturnfest kommen und damit ihre Verbundenheit mit dem Sport dokumentieren.

Bürgermeister Emil Feindler, der Vorsitzender des Turn- und Sportvereins Frelenhagen ist, erklärte, es sei für seine Gemeinde und seinen Verein eine Ehre, das Gauturnfest ausrichten zu dürfen. Sein Dank galt den freiwilligen Helfern, die Abend für Abend ihre Freizeit geopfert hätten, um das Fest vorzubereiten. Feindler bedauerte, daß es immer weniger Menschen gebe, die vom Turnen begeistert seien und meinte: „Wir müssen uns etwas einfallen lassen, um das Turnen neu zu beleben. Mit Schlagworten allein ist es nicht getan.“ An die Sportler in den Hochburgen der Leibesübung, vor allem aber an qualifizierte Übungsleiter, richtete der Bürgermeister den Appell: „Der turnerische Gedanke darf nicht begraben werden. Deshalb kommt auf das Land und helft uns. Wir wollen gerne weiterarbeiten, aber wir brauchen neue Impulse.“

Der Vorsitzende des Sportkreises Waldeck, Hans Marowsky, Elleringhausen, versicherte, seitens der Kreisverwaltung werde alles getan, um die Vereine zu unterstützen, die mit Kindern und Jugendlichen üben und wenig Einnahmen hätten. Für das Gauturnfest sicherte er eine finanzielle Unterstützung des Kreises zu.

Mit der Übergabe des Gaubanners durch den Vorsitzenden des TSV Sachsenhausen, Rudolf Habicht, der das letzte Gauturnfest veranstaltet hat, an den TuS Frelenhagen, wurde das Startzeichen zu einem

bunten turnerischen Programm gegeben, das unter der Leitung von Gauoberturnwart Friedrich Sauer, Höringhausen, stand und seine Höhepunkte in Vorführungen der Gau-, Männer- und Frauenriegen sowie einer Gymnastik-Vorführung der Turnerinnen des TV Kulte hatte. Die Schüler des TuS Freienhagen turnten am Stufenbarren und die Gymnastikabteilung des TSV Sachsenhausen sowie die Mädchen des TV Höringhausen erhielten viel Beifall für ihre tänzerischen und gymnastischen Vorführungen. Die Feierstunde wurde eingeleitet mit einigen Liedern, die der MGV „Eintracht“ Freienhagen sang. (Über die Wettkämpfe am gestrigen Sonntag berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.)



Höhepunkt des Festabends beim Gauturntag in Freienhagen war die Uebergabe des Gaubanners.
(WLZ-Aufnahme: neg)

1969 WLZ 29. 07

Fäßchen Bier mit „Bärentalwasser“ gebraut

Sachsenhausen führte am Sonntag den dritten Grenzbezug durch

Sachsenhausen. Donnerrollen In der Sonntagsnacht ließen manchen Einwohner erschrecken. Sollte der Schnadezug, seit Monaten geplant und organisiert, buchstäblich in letzter Minute ins Wasser fallen? Doch der Wettermacher hatte Einsicht und er bereitete dem Schützenverein und den Grenzgängern tun Sonntag ein „Schnadewetter“, wie man es sich nicht schöner vorstellen konnte.

Unter Fanfarenklängen des .Spielmannszuges nahm ein mittelalterlicher Planwagen vor dem Rathaus Aufstellung. Neben dem martialisch aussehenden Kutscher wurde der Wagen von drei hellebardentragenden Stadtknechten begleitet.



Der Stein, die Grenze, in Ewigkeit — Hofbesitzer Gottlieb Pfeifferling wird an der Grenze seines Jagdreviers gestützt. (WLZ-Aufn.: lsm)

Karl Heidel, Vorsitzender des Schützenvereins, gab seiner Freude Ausdruck, daß so viele Gäste, darunter Erster Beigeordneter Erich Wolfarth, stellvertr.

Kreisbrandinspektor Friedrich Behle und Vertreter des Roten Kreuzes der Einladung gefolgt waren. Von den Klängen des Spielmannszuges begleitet, marschierte ein langer Festzug zur Stadt hinaus. Durch Buffems Graben erreichte man bald den Bremskopf, wo der Schnadezug seinen Anfang nahm. Auch an diesem Tage mußten einige Männer, darunter der neue Jagdpächter Hans-Günther Bernsau aus Bochum, unter den Worten: „Der Stein, die Grenze der Ewigkeit“ mit dem Grenzstein „Führung“ aufnehmen. Viele der Grenzgänger machten schon zum dritten Male den Schnadezug mit. Nicht zu vergessen sei „Beckers Seppel ein Rauhhaardackel, er war auch dieses Mal wieder mit von der Partie. In Essemanns Helle stärkten sich alle Marschierer ausgiebig und in einem letzten Ansturm wurde auf steiler Höhe der Bullasch erreicht, wo Hofbesitzer Göttlieb Pfeifferling auf dem Stein „nachdrücklich“ daran erinnert wurde, das hier seine Jugdgrenzeverlaufe. Froh und wohlgenut wurde dann Hilmeringhausen erreicht, wo schon fleißige Hände alles vorbereitet hatten, Marketenderin Anneliese Remmel und Konrad Weckesser sorgten auch an diesem Tage vorbildlich für das leibliche Wohl. Alle hungrigen Gäste kamen zu Ihrem Recht.

Als ein besonders gutes nachbarliches Verhältnis wurde von allen Teilnehmern vermerkt, daß Bürgermeister Erich Dreyer von der Stadt Waldeck mit seinen Magistratskollegen auf dem Rastplatz erschien. Trotz des Brunnenfestes, das in der Bergstadt stattfand, war man gern der Einladung gefolgt. In humorvollen Worten erklärte Bürgermeister Dreyer das verspätete Eintreffen und übergab als Gastgeschenk ein Fäßchen Bier von dem er schmunzelnd sagte, es sei mit echtem Bärenalwasser gebraut.

Zum letzten Male walteten dann die Stutzerknechte ihres Amtes. Erich Dreyer kam auf den Stein und erhielt als Erinnerung einen Stutzbrief mit den Worten: „Wir tuen kund hier und zu wissen, auch dieser Mann ward vorgeführt; er hat den Grenzstein fühlen müssen, wie sich's beim Schnadezug gebührt. (lsm)



Hellebardentragende Stadtknechte begleiten den Marktenderwagen

1969 WLZ 01. 08.

Verdiente Pädagogin wurde pensioniert

Lehrerin Luise Mallach wurde in Bess Arabien geboren Sachsenhausen. Eine verdiente Pädagogin trat mit Ende des Schuljahres in den Ruhestand.

Gleichzeitig kann Lehrerin Luise Mallach auf ein 40jähriges Wirken im Schuldienst zurückblicken. Die Entlassungs-urkunde des Regierungspräsidenten überreichte Schulrat „Karl Seidler, Bürgermeister Willi Viereck überbrachte am letzten Schultag den Dank der Stadt Sachsenhausen und überreichte ein Dankpräsent.

Gestern feierte Luise Mallach ihr Jubiläum, ihre Kolleginnen und Kollegen kamen zum Gratulieren, Schulrat Seidler dankte ihr für ihr 40jähriges Wirken im Schuldienst. Luise Mallach wurde in Sarata in Bessarabien geboren, sie besuchte während des ersten Weltkrieges die Volksschule, als die meisten Lehrkräfte eingezogen waren. Die „Wernerschule“ in Sarata absolvierte sie mit „gut“, hier belegte sie anschließend einen dreijährigen pädagogischen Kurs und besuchte das Lehrerseminar. 1924 erwarb sie das staatliche Lehrerdiplom.

Auf dem deutschen Gut Amara wirkte Luise Mallach anschließend zwei Jahre als Privatlehrerin, bis sie in der Gemeinde Leipzig, Kreis Ackermann, in den Staatsdienst eintrat. Hier lernte sie auch ihren späteren Mann kennen, der an der gleichen Schule unterrichtete. Als 1933 der rumänische Staat versuchte, die deutschen Lehrer durch rumänische zu ersetzen mußte Luise Mallach sieben Jahre auf ihr Gehalt verzichten, weil ihr Mann auch Lehrer war. Im Jahre 1940 siedelte das Lehrerehepaar nach Deutschland um. An der Lagerschule für Umsiedler in Leipzig war die Jubilarin für ein Jahr tätig, nach zwei weiteren Versetzungen übernahm ihr Mann die Schulleitung in Rotbuchen, Kreis Lissa.

Als ihr Mann zur Wehrmacht eingezogen wurde, übernahm Luise Mallach die Schulleitung. Im Januar 1945 führte sie mit einer Kollegin, die in Höringhausen geboren war, den Flüchtlingstreck des kleinen Ortes. So kam es auch, daß sie nach einer abermaligen Flucht aus Mitteldeutschland nach Höringhausen kam, wo sie bald eine neue Anstellung fand. Ihr Mann kehrte krank aus dem Kriege zurück, ihm machte sie die Lehrerstelle in Selbach frei, wo sie inzwischen einen neuen Wirkungskreis gefunden hatte.

Nach dem Tode ihres Mannes trat sie 1953 wieder in den Schuldienst ein, von 1959 bis jetzt war sie an der Volksschule Sachsenhausen tätig. Luise Mallach unterrichtete vorwiegend im ersten und im vierten Schuljahr, ihr Hobby ist die Handarbeit, sie spricht außer ihrer deutschen Muttersprache russisch und rumänisch.

Wenn die Mittelpunktschule Sachsenhausen fertiggestellt ist und wenn „Not am Mann ist“, dann wird die verdiente Erzieherin gern aushelfen, das versprach gestern Luise Mallach ihrem Schulrat, der gern auf das Angebot zurück kommen will. (wr)



Schulrat Karl Seidler überreichte der verdienten Pädagogin Luise Mallach die Entlassungsurkunde des Regierungs-präsidenten mit den besten Wünschen für die Zeit des Ruhestandes.

(WLZ-Aufn.: (wr)

Zu Frau Mallach: Aus den Lebenserinnerungen von Martha Wendorff geb. Stracke, Höringhausen, aufgeschrieben von Heinrich Figge (Verfasser)

Ich war bei Lehrer Schilling als die Amerikaner kamen. Lehrer Schilling brachte mich schnell über die Hauptstraße und den Schulpausenplatz nach Hause-schon waren die Amerikaner da. Bei uns waren amerikanische Offiziere einquartiert. Sie gehörten zur Kommandantur, die in Curtzen Haus untergebracht war, hatten die meisten oberen Zimmer mit dem Bad unseres Wohnhauses belegt. Es gab in dieser Zeit keine Zeitungen mehr. Die Amerikaner bekamen natürlich ihre eigenen Zeitungen. Meine Schwester Erna, die bei den Amerikanern putzte und Englisch konnte-war so über das aktuelle Geschehen in Deutschland und der Welt informiert und somit wir auch.

Im übrigen war sie vor Kriegsende Lehrerin in Rotbuchen, Kreis Lissa (Warthegau). Sie war erst 22 Jahre alt, stellte den Treck des Ortes Rotbuchen, es waren ca. 2000 Einwohner und bereits geflüchtete Bessarabiendeutsche, zusammen und leitete ihn bis nach Nunsdorf bei Berlin. Einige junge polnische Landarbeiter halfen ihr dabei. Erna stellte sich immer die Frage und hatte zeitlebens große Sorge, ob die polnische Landarbeiter wieder in Rotbuchen angekommen waren. Sie mussten ja durch die russische Front zurück. Erst nach Ernas Tod habe ich erfahren, dass die polnischen Landarbeiter gesund Rotbuchen erreicht haben. Noch zwei Erzählungen von Erna sind mir im Gedächtnis geblieben: Sie rastete mit dem Treck auf einem großen verschneiten Platz. In der Nähe war ein Forsthaus, der Schornstein rauchte. Erna wollte um Rast und Nahrung bitten – da kam schon der alte Förster, ruderte aufgeregt mit den Armen und rief „sofort den Platz verlassen da drunter ist ein See, wenn er das Gewicht des Trecks nicht aushält, werden sie alle versinken“, er schickte sie weiter zu einem großen Gutshof. Hier bat Erna um Nahrung für die notleidenden Menschen, um Futter für die Pferde und um eine Übernachtung.

Der Verwalter des Hofes lehnte alles ab, es wäre nichts mehr da. Erna fragte nach dem Besitzer des Gutes, der sei ganz oben auf dem Speicher, man wollte sie nicht zu ihm lassen. Energisch verschaffte sich Erna Zugang zu dem Besitzer und trug ihr Anliegen vor. Der Besitzer zeigte sich hilfsbereit: Man bekam Essen, Futter für die Pferde, und eine Übernachtung in herrschaftlichen Betten. Bei den Bessarabiendeutschen befand sich eine Lehrerin, Frau Mallach, sie kam mit nach Höringhausen und unterrichtete 1947 – 1948 hier an der Volksschule.

Frau Mallach wurde 1949 mit der Verwaltung der Schulstelle Selbach beauftragt:

Waldecker Kurier
1945 19. 07.

Höringhausen. Frau Mallach, die bisher die hiesige Lehrerinnenstelle innehatte, wurde mit der Verwaltung der Schulstelle in Selbach beauftragt.

31. 03. 1944, 2 Fahrkarten aus dem Nachlass Erna Strackes für die Strecke von Lusdewitz, die Bahnstation für Rothbuchen, nach Höringhausen.

DR Kontr.-Bez. Osten

Fahrkarte Nr 078053

Tag der Ausg. 31/3/44

für ~~...~~ Pers.voll.Preis || ~~...~~ Pers.halb.Preis

Für alle Züge
(FD- und L-Züge tarifm Zuschlag)

von Lusdewitz

nach ~~...~~

über ~~...~~
Höringhausen - Rothbuchen - Kitzingen - Wehrhahn

3. Kl 106 km 35 RM 17 Pf

DR Kontr.-Bez. Osten

Fahrkarte Nr 078117

Tag der Ausg. 29/3/44

für ~~...~~ Pers.voll.Preis || ~~...~~ Pers.halb.Preis

Für alle Züge
(FD- und L-Züge tarifm Zuschlag)

von Lusdewitz

nach Höringhausen

über 1. Rothbuchen - Wehrhahn - Kitzingen

3. Kl 663 km 29 RM 10 Pf

Höringhausen schlug den TV Friedrichstein

Sein Fußball-Pokalturnier führte der Turn- und Sportverein Sachsenhausen am Wochenende durch.

Erster Höhepunkt war das „Prominentenspiel“ Schienbein 05 gegen Hackebein 04. Wenn auch das Körpergewicht bei den meisten Aktiven große Schwierigkeiten bereitete (das warme Wetter trug noch dazu bei, die Puste schnell ausgehen zu lassen), die Zuschauer hatten ihren Spaß bei dem rasanten Spiel. Die Mannen des Schienbein 05 trugen am Ende mit 4:2 einen verdienten Sieg davon.

Durch das bessere Torverhältnis entschied die Mannschaft aus Volkmarsen am Samstagnachmittag das Altherren-Turnier für sich. Die Alten Herren aus Waldeck belegten den zweiten Platz.

In zwei Gruppen wurde am Sonntag das Senioren-Pokalturnier ausgetragen. Höringhausen und Friedrichstein wurden Gruppensieger. Das packende Endspiel entschieden die Höringhäuser für sich, die von Anfang an großartig kämpften und bis kurz vor Schluß noch mit 2:0 führten. Erst in der 85. Minute erzielten die Friedrichsteiner den Anschlußtreffer, der am Ergebnis jedoch nichts mehr ändern konnte.

Die Ergebnisse in den beiden Gruppen

B: Höringhausen — Freienhagen 2:2, Freienhagen — Ittertal 0:0, Ittertal — Höringhausen 0:5.

A: Waldeck — Altenlotheim 1:0, Friedrichstein — Altenlotheim 4:2, Waldeck — Friedrichstein 2:2.

Während des Turniers standen sich in einem Einlagespiel der TSV Sachsenhausen und die II. Mannschaften des SV 09 Korbach gegenüber. Nach einem fairen und schnellen Spiel stand es am Schluß 1:0 für den Gastgeber. Der ausgezeichnete Schlußmann des SV 09 verhinderte eine höhere Niederlage.

1969 WLZ 11. 08.

Schnadezug und Waldfest für jung und alt



Bei diesem hochsommerlichen Wetter durfte auch ein Marketenderwagen nicht fehlen. Nach einem tüchtigen Schluck war der Fußmarsch nur noch halb so anstrengend.

Höringhausen feierte gestern seinen Grenzbegang — auch die Jugend war stark vertreten

HÖRINGHAUSEN. Wer hätte gedacht, daß sich am Sonntagmorgen auch so viele Jugendliche und Kinder in Höringhausen zum Schnadezug einfinden würden. Die Gemeindevertretung, der Turnverein, der Gesangverein, und nicht zuletzt die Freiwillige Feuerwehr Höringhausen, die den „Löwenanteil“ mit der Organisation und Vorbereitung geleistet hatten, sowie viele Einwohner der Gemeinde marschierten fröhlich in Richtung Strothe, entlang der Gemarkungsgrenze.

Da mit flotter Musik bekanntlich alles besser geht, sorgte die Freiwillige Feuerwehr immer wieder für den „richtigen Schnadezug-Ton.“ Wenn die Sonne auch tüchtig vom strahlend blauen Sommerhimmel brannte, so konnte das den gutgelaunten Grenzgängern nichts anhaben.

Ein rosengeschmückter Marketenderwagen, in dem all die „Durststiller“ eisgekühlt griffbereit lagen, hatte sich dem lustigen Völkchen angeschlossen.

Nachdem noch im Dorf Bürgermeister W. Emmeluth die zahlreichen Gäste begrüßt hatte, übernahm Friedrich Sauer die Führung. Die Geschichte des Dorfes Höringhausen wurde wieder lebendig, als er an den historischen Stätten die Grenzgänger auf die Bedeutung dieser Punkte hinwies. „Am Zollstock“ erklärte er den Verlauf der mittelalterlichen Handelsstraße, die hier vorbeiführte. Hier, wo heute eine Scheune steht, habe sich damals der Zollstock befunden, wo jeder Durchreisende seinen Zoll entrichten mußte.

Am ersten Grenzstein erinnerte Friedrich Sauer an die früheren Grenzstreitigkeiten und besonders an den Grenzkrieg zwischen Korbach und Höringhausen im Jahre 1689.

An dem Grenzstein, an dem die Gemarkungen der Gemeinden Höringhausen, Strothe u. Meininghausen zusammentreffen, gab es eine freudige Begrüßung mit den Strothern, die sich von hier ab am Schnadezug beteiligten. Bürgermeister Knoche, Strothe, war der erste, der hier mit dem Grenzstein „Führung“ nahm. „Der Stein — die Grenze — in Ewigkeit,“ mit diesen Worten waltete das Stutzkommando unter der Leitung von A. Rennert seines Amtes. Auch Bürgermeister Emmeluth und die Gemeindevertreter von Höringhausen und Strothe, Erster Kreisbeigeordneter Friedrich Brand und Hans Jäger vom Redhof wurden hier gestutzt.

Am Waldeingang „Wickengrund,“ der Endstation des Schnadezuges, warteten bereits dampfende Kessel mit Erbseneintopf und gegrillte Würstchen auf die hungrigen Wanderer.

Hier oben, im schattigen Wald, verlebten die Höringhäuser und Strother noch einige gemütliche Stunden.

Während für die Kleinen der Nachmittag mit Eierlaufen, Sackhüpfen und anderen Spielen angefüllt war, kam für die Erwachsenen mit dem traditionellen Tauziehen der Höhepunkt. Beim letzten Schnadezug vor drei Jahren hatten die starken Männer aus Höringhausen den Sieg über die Strother davongetragen, den sie diesmal wiederholten. Viel Spaß hatte jung und alt beim heimatkundlichen Wettbewerb den Friedrich Sauer leitete. Auch ein Schießstand war auf dem kleinen Festplatz auf gebaut, wo den ganzen Nachmittag über ein buntes Treiben herrschte. Einträchtig feierten Jugend und Alter den Ausklang des Schnadezuges, dessen alte Tradition für einen Tag wieder lebendig wurde.

(-fr-)



Interessiert lauschten jung und alt den Ausführungen von Friedrich Sauer, der an mehreren historischen Stätten aus der Dorfgeschichte vorlas.



Auch Bürgermeister Emmeluth mußte unter den Worten „Der Stein — die Grenze — in Ewigkeit“ Föhlung mit dem Grenzstein aufnehmen

Stutzbrief



Wir tuen kund hier und zu wissen:
auch dieser Mann ward vorgeführt;
er hat den Grenzstein fühlen müssen,
wie sich's beim Grenzbehang gebührt.

Ausgefertigt am:

anläßlich der heimatkundlichen
Wanderung.

für Herrn

.....

1969 WLZ 12. 08.

„Frieder piep, se freten süs den ganzen Büll“

Erntezeit einst und Jetzt — Das Lied des summenden Dreschkastens ist verstummt.

Sachsenhausen. Jetzt ist die hohe Zeit der Ernte. Überall in den Feldern hört man das gleichmäßige Summen der Mähdrescher, Sie helfen mit, den Segen der Erde zu bergen. Fast ein Jahr hat es gedauert, bis jetzt der Bauer seinen Lohn bekommt, für harte Arbeit bei Wind und Wetter. Wohl keine Maschine, die heute in der Landwirtschaft eingesetzt ist, hat die Arbeit in der Landwirtschaft so vereinfacht wie der Mähdrescher. Wo vor noch nicht allzulanger Zeit Dutzendende von fleißigen Händen bei der Erntezeit benötigt wurden, um das Korn zu schneiden, zu binden und in Haufen aufzustellen, da bewältigen heute zwei Mann mit dem Mähdrescher die ganze Getreideernte. Keine schwerbeladenen von Pferden gezogenen Erntewagen fahren mehr zum Hoftor herein, sondern Trecker mit hohen Kästen, in denen sich der goldene Segen, das ausgedroschene Korn, befindet. Keine gewichtigen Getreidesäcke müssen mehr zu den Fruchtkammern hochgetragen werden, die sich meistens unter dem Dache befinden. Diese Arbeit verrichtet heute mühelos ein Gebläse.

Vorbei sind endgültig die Zeiten, wo im Anschluß an die Ernte das anheimelnde Gebrumme der Dreschmaschinen wochenlang zu hören war. Nicht als eine Last empfand damals der Bauer die schwere Arbeit des Dreschens, sondern er freute sich darauf. Standen ein oder mehrere Dreschtage bevor, dann sagten sie hoffnungsfroh: Morgen haben wir „Maschinenfest“. Da wurde nicht gespart beim Essen. Alles Gute aus Küche und Keller kam auf den Tisch. Ja, es wurden für die Dreschtage extra Brote aus Weizenmehl gebacken, der sogenannte „Büll.“

Schmunzelnd erzählt man sich noch heute von einer kleinen Begebenheit um die Zeit der Jahrhundert-wende.

Zu dieser Zeit wurden die Dreschmaschinen noch von Dampflokombilen angetrieben. Anfang und Ende der Arbeitspausen gab der Maschinist durch einen langgezogenen Pfiff -mit der Dampfpeife - bekannt. Da wurde eines Tages bei einem Bauern gedroschen, der als knauserig bekannt war. Mit Schrecken sah der Bauer, daß beim Frühstück der Brotteller immer leerer wurde, und die Brote angeschnitten werden mußten, die für den Nachmittag bestimmt waren. Um diesem vorzubeugen, flüsterte er dem Maschinisten zu: „Frieder piep, se freten süs den ganzen Büll.“ Einige Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Die Arbeitsweise bei der Erntezeit hat sich seitdem grundlegend geändert. Doch eines ist gebliebene die Freude an der Ernte. Freude darüber, daß wir wieder für ein ganzes Jahr mit kernigem Roggenbrot versorgt sind. Und dafür wollen wir alle dankbar sein.



Mit zwei Metern Schnittbreite frißt sich dieser Mähdrescher durch den erntereifen Roggen-
schlag. Aufn.: lsm.



„Es hat gut gelaufen“, der erste gefüllte Getreidewagen kann abgefahren werden.

1969 WLZ 18. 08.

Ettelsbergfest: Im Mehrkampf der Jugend belegte Wolfgang Dreier und im Geländelauf Friedhelm Pfeifferling, beide aus Höringhausen, jeweils den dritten Platz.

TV - Fußball

Braunau – Mandern				
Gellershausen – Freienhagen				0:1
Netze – Odershausen				2:3
Höringhausen – Landau				0:1
Nieder-Waroldern – Kleinern				0:1

Kleinern	6:0	4:0	Mandern	2:4	2:2
Freienhagen	8:3	4:0	Bergheim	0:0	0:0
Züschen/Heim.	3:0	2:0	Netze	2:3	0:2
Landau	1:0	2:0	Braunau	1:4	0:4
Wellen	4:1	2:0	Höringhausen	0:3	0:4
Odershausen	5:5	2:2	Nieder-Waroldern	0:7	0:4
Gellershausen	5:7	2:2			